



Die warme Frühlingsluft macht ihren Himmel klar;
 Seht, wie das güldne Licht der Sonnen heller blicket
 Der Felder schwangere Schoß ist zur Geburt geschicket
 Die grüne See geht auf; die Quellen springen gar

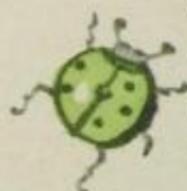
Aus ihren Adern auf; der Blumen bunte Schar
 Malt ihre Gärten aus, die Felder stehn erquicket,
 Die Thäler ausgeputzt, die Auen ausgeschmücket;
 Der Berge Zierat glänzt, den Wäldern wächst ihr Haar.

Seh ich dies alles an, so acht ich unvonnöthen,
 Daß auf dies Hochzeitstfest die emsigen Poeten
 So ernstlich sein bemüht. Ihr balde, Frau und Mann,
 Erkennt des Glückes Gunst. Luft, Himmel, Sonne, Felder,
 See, Quelle, Gärten, Fels, Thal, Auen, Berge, Wälder,
 Die stimmen euch izund ein süßes Brautlied an.

Paul Fleming (17. Jahrh.)

Hier setze dich, verschämtes Kind!
 Hier ist gut sein, hier laß uns bleiben,
 wo Wind und West geschwätzig sind,
 und Fels und Wald den Gram vertreiben;
 in dieser grünen Einsamkeit,
 wo Bach und Stein und Blätter rauschen,
 soll weder List, Gefahr noch Neid
 den süßen Frühlingscherz belauschen.
 Beschau die Werke der Natur,
 betrachte Bäume, Feld und Tiere,
 und lerne wie der Liebe Spur
 dich überall zum Scherzen führe!
 Wodurch sind ich und du denn da?
 Zu was bist du nebst mir geboren?
 Der, so die Welt im Wesen sah
 hat uns zum Lieben auserkoren!

Johann Christian Günther (18. Jahrh.)



Wie die Knospe hütend,
 daß sie nicht Blume werde,
 liegt's so dumpf und brütend
 über der drängenden Erde.

Wolkenmassen ballten
 sich der Sonne entgegen,
 doch durch tausend Spalten
 dringt der befruchtende Regen.

Glühnde Düste ringeln
 in die Höh sich munter.
 Flüchtig grüßend züngeln
 streifende Lichter herunter.

Daß nun, still erfrischend,
 eins zum andern sich finde,
 rühren, alles mischend,
 sich lebendige Winde.

Friedrich Hebbel (19. Jahrh.)